

Tagung der Deutschschweizer Motivationssemester (SEMO)
Zug, 19. Mai 2017

Zuger Gastort: Unzuverlässig oder ehrlich gastfreundlich?

Geschätzte Verantwortliche der SEMO-Angebote

Sie kommen heute als Gäste nach Zug, z.T. Vielleicht erstmals. Vor Jahrhunderten sind schon Handelsreisende und Abenteurer, Literaten und frühe Touristiker durchs Land gezogen. Die früheste Reisebeschreibung, die ich gefunden habe, datiert um rund 1500. Sie stammt von einem Mailänder Reisenden.

Nachdem er die Vorzüge von See, schattigen Hügeln und Wein gelobt hat, kommt er zum Volk von Zug:

"Die Leute sind im allgemeinen hässlich, bäurisch, halsstarrig, schwer belehrbar und unzuverlässig bei Versprechungen."

Nicht gerade löblich, aber es war ein Erfahrungsbericht. Und sie machte - damals - nicht gerade Lust, sich im Zugerland niederzulassen und zu integrieren. Doch ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass sich das inzwischen geändert hat.

Integration in die Berufsbildung

An Ihrer heutigen Tagung beschäftigen Sie sich primär mit der Integration von ausländischen Jugendlichen (seien es Asylsuchende oder spät Zugewanderte). Unser Berufsbildungssystem wird (wieder einmal) gefordert, als hätten wir nicht genügend Herausforderungen, von denen ich nur einige erwähne: Zunehmender Drang nach Vollzeitschulen, gepaart mit der demografischen Entwicklung (Rückgang der Jugendlichen), immer höhere Anforderungen der Wirtschaft, Digitalisierung.

Aber das Berufsbildungssystem bietet auch Chancen. Schon bisher war es eines der wichtigsten Integrationssysteme in unserem Land. Wir tun gut daran, diese Chancen auszuloten und Wege zu suchen, wie zugereiste Jugendliche dank und mit der Berufsbildung integriert werden können.

Zuger Erfahrungen

Ich denke, Sie haben einen guten Ort gewählt für Ihr Thema (trotz des erwähnten Mailänder Erfahrungsberichts...). Weshalb? Wir haben schon seit längerem Erfahrungen in verschiedener Hinsicht. Dies schon deshalb, weil Zug seit ca. 50 Jahren immer internationaler geworden ist. Angefangen von den klassischen Einwanderungen aus dem südlichen Europa in den 50- und 60-er Jahren kamen bei uns Familien von Expat-Vätern hinzu.

Seit mehr als 50 Jahren besteht auch der Verein für die Beratung ausländischer Arbeitnehmenden, welche die Fachstelle Migration betreut - heute in 12 Sprachen. Diese Fachstelle Migration ist eine unserer wichtigste Zusammenarbeitspartner (mit Leistungsvereinbarungen seitens des Kantons und der Gemeinden) in der Integrationsarbeit.

Weitere Vereine bieten Angebote für Arbeitslose oder sozial Randständige, darunter viele Ausländerinnen und Ausländern - zu nennen etwas die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug (GGZ) oder der Verein "Pro Arbeit".

Seit Jahrzehnten betreiben wir das Integrations-Brückenangebot (ursprünglich Integrations-schule) für Jugendliche der Stufe Sekundar I und II. Gerade dieses IBA hat in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen: Durch die plötzliche Zunahme auch jugendlicher Asylsuchender haben wir am IBA ein neues Angebot geschaffen, das wir im Auftrag der Gemeinden führen (Basisjahr Asyl).

Es gäbe noch mehr Angebote zu nennen; bereits aus dem Genannten ersehen Sie die lange Tradition und auch Bedeutung der Integrationsarbeit in unserem Kanton. Es gibt auch Integration auf anderen Ebenen: Unsere Berufsbildungssystem hat höchst integrierenden Charakter: Wir nutzen hier die Internationalität unseres Kantons dazu, ein Pilotprojekt einer mehrheitlich englischsprachigen Lehre (für Kaufleute und Informatiker/innen) zu führen.

Und last but not least: Auch im SEMO-Angebot, geführt durch Bernhard Bächinger, dem sog. Einstieg in die Berufswelt, finden sich viele Jugendliche mit Migrationshintergrund. Diese und andere mit einer schwierigen Ausgangslage werden höchst erfolgreich in die Berufsbildung integriert. Rund 70% der EiB-Teilnehmenden finden eine vollwertige Anschlusslösung (EBA, EFZ, Schulen). Wir konnten eben das 20-jährige Bestehen des EiB feiern und Bernhard Bächinger und seinem Team für diese tollen Leistungen gratulieren.

Offene Zuger Haltung

Aus diesen Beispielen merken Sie schon, dass sich die Haltung des Zugervolks im Vergleich zur Erfahrung des Mailänders vor 500 Jahren geändert hat. Wir sind offener geworden. Dies spätestens ab ca. 1800, als ein anderer Reisender, ein deutscher Galerist, Journalist und Zeitungsherausgeber, Carl Julius Lange, die Schweiz und Zug besuchte, und darüber Folgendes schrieb:

Im Gegensatz zum Mailänder empfand er den hiesigen Wein als ungeniessbar. Dafür lobt er das Volk:

"Übrigens bin ich mit den Bewohnern dieses Kantons zufriedener, als mit ihren Brüdern in den aufgeklärten Kantonen. Die Zuger sind im Ganzen thätig, ehrlich und gastfrei."

Dies immerhin im Vergleich anderen. Ich hoffe, Sie spüren die aktive und ehrliche Gastlichkeit heute!